

Seniorenzentrum Mülimatt

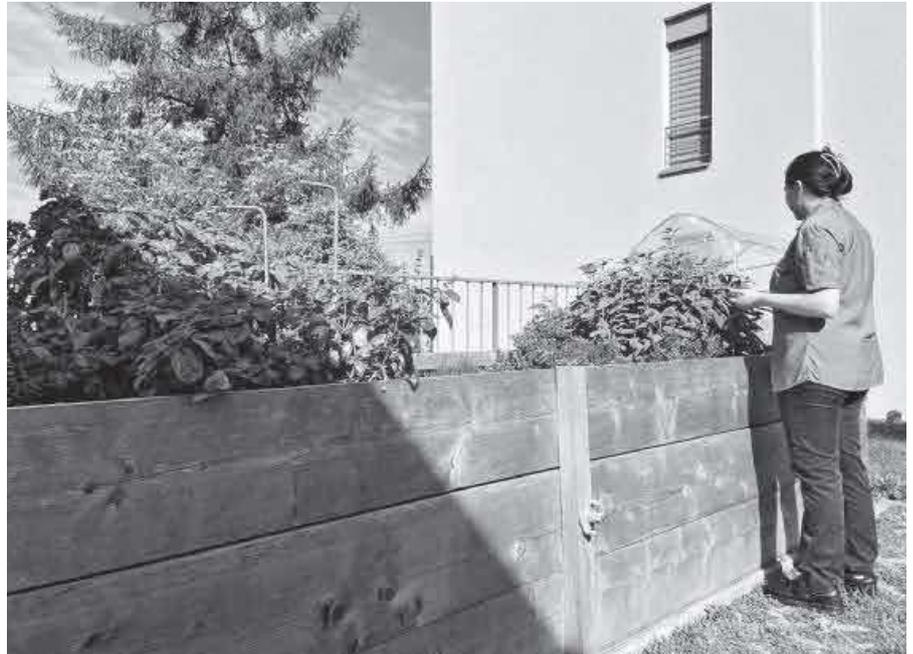
«Bei uns haben Obst und Gemüse Flugverbot»

Viele Bewohnerinnen und Bewohner im Seniorenzentrum kennen es nicht anders. Sie assen während vieler Jahre lang das, was je nach Saison gerade erhältlich war. Manchmal war das Angebot reichhaltiger, manchmal weniger. Kirschen gab es, wenn sie reif waren – oder im Winter aus dem Einmachglas. Avocado kannten nur die Weitgereisten. Chiasamen als Superfood? Brauchte man nicht. Leinsamen, Walnüsse und Hagebutten waren die einheimischen Alternativen. In Bezug auf die Nachhaltigkeit waren sie also schon immer die Trendsetter.

Heute ist nachhaltiges Handeln in aller Munde. Sich nachhaltig zu verhalten bedeutet, dass auch die künftigen Generationen die Möglichkeit haben, ein gutes Leben zu führen. Ein Seniorenzentrum ist ein Ort, wo regelmässig bis zu vier Generationen ein- und ausgehen. Gerade hier fühlt man sich also gegenüber der Gesellschaft verantwortlich.

Die Sustainable Development Goals (SDG) sollen bis 2030 global und von allen UNO-Mitgliedstaaten erreicht werden. Das heisst, dass alle Staaten gleichermaßen aufgefordert sind, die drängenden Herausforderungen der Welt gemeinsam zu lösen. Das gilt auch für die Schweiz. Es sollen zudem Anreize geschaffen werden, damit nicht-staatliche Akteure zur nachhaltigen Entwicklung beitragen können.

Als Seniorenzentrum einen Beitrag zu leisten, ist gar nicht so schwierig, und entspricht erst noch dem Verständnis der Be-



Salbei, Basilikum und mehr: Kräuter aus dem eigenen Hochbeet

wohnerinnen und Bewohner. So kauft der Mülimatt-Küchenchef kein Gemüse und keine Früchte mehr ein, die mit dem Flugzeug importiert werden. Am Freitag wird ausschliesslich Fisch aus der Schweiz serviert. Aus der Schweiz kommen auch alle Kioskartikel, die Weine, das Mineralwasser und die Süssgetränke. Also Vivi Kola statt Coca-Cola. Die frischen Lebensmittel – Milchprodukte, Fleisch und Gemüse – stammen zu neunzig Prozent aus der Region, die Kräuter aus dem eigenen Hochbeet. Das Biomasse-Heizkraftwerk in Hünenberg produziert mit den Lebensmittel- und Rüstabfällen aus dem Mülimatt Strom und Wärme. Apropos Strom: Der Stromverbrauch sank in einem ersten Schritt um zehn Prozent, als der Technische Dienst die Lüftungsanlage frisch justierte.

Der ökologische Fussabdruck der Bewohnerinnen und Bewohner im Mülimatt ist klein. Sie leben

in einem Zimmer mit knapp dreissig Quadratmeter, reisen wenig (schon gar nicht mehr mit dem Flugzeug) und Fleisch konsumieren sie nur zurückhaltend. Pakete mit Kleidern oder den neuesten elektronischen Gadgets empfangen sie kaum einmal. Es ist also logisch, dass sich keine der Nachhaltigkeitsmassnahmen auf die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner auswirken darf. Sie leisten bereits einen grossen Beitrag.

Viele der Bewohnerinnen und Bewohner lebten über die Jahre hinweg nachhaltig, ohne es bewusst so zu nennen. Es war einfach so. Heute setzen wir diesen Weg fort, nicht nur für uns, sondern auch für kommende Generationen. Die Massnahmen, sind sie noch so bescheiden, sind ein Zeichen unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

Roman Della Rossa